

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplan kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spier in Elbing.

Nr. 156.

Elbing, Donnerstag

6. Juli 1893.

45. Jahrg.

Die Thronrede,

mit welcher Dienstag Mittags 12 Uhr der Reichstag durch den Kaiser in Person eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren!

Nachdem Sie zu gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen berufen worden sind, ist es mir Bedürfnis, Sie beim Eintritt in Ihre Beratungen zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Der dem vorigen Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, durch welchen eine starke Ausübung unserer Wehrkraft ermöglicht werden sollte, hat zu Meinem Bedauern die Zustimmung der Volksvertretung nicht gefunden.

Die von Meinen hohen Verbündeten einmütig getheilte Ueberzeugung, daß das Reich gegenüber der Entwicklung der militärischen Einrichtungen anderer Mächte auf eine, seine Sicherheit und seine Zukunft verbürgende Fortbildung unseres Heerwesens nicht länger verzichten dürfe, mußte zu dem Entschlusse führen, den Reichstag aufzulösen und durch die Anordnung von Neuwahlen das für nothwendig erkannte Ziel zu verfolgen.

Seit der Vorlage jenes Gesetzesentwurfs hat die politische Lage Europas keine Aenderung erfahren. Die Beziehungen des Reichs zu den auswärtigen Staaten sind zu Meiner großen Befriedigung nach wie vor durchaus freundlich und frei von jeder Trübung. Das Verhältnis der organisierten militärischen Kraft Deutschlands zu derjenigen unserer Nachbarn hat sich indessen noch ungünstiger gestaltet, als im verfloffenen Jahr. Wenn schon seine geographische Lage und seine geschichtliche Entwicklung Deutschland die Pflicht auferlegt, auf den Bestand eines verhältnismäßig großen Heeres Bedacht zu nehmen, so wird die weitere Ausbildung unserer Wehrkraft mit Rücksicht auf die Fortschritte des Auslandes zu einer zwingenden Nothwendigkeit.

Um den mir verfassungsmäßig obliegenden Pflichten genügen zu können, erachte ich es für unumgänglich, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Herstellung einer ausreichenden und wirksamen Vertheidigung der vaterländischen Erde hingewirkt wird. Es wird Ihnen deshalb unverzüglich ein neuer Gesetzesentwurf über die Friedenspräsenzstärke des Heeres vorgelegt werden. Darin sind die bei der Beratung des früheren Entwurfs laut gewordenen Wünsche, soweit dies angänglich erschien, berücksichtigt und demgemäß die Anforderungen an die persönliche Leistungs-

fähigkeit und an die Steuerkraft des Volkes, soweit dies ohne Gefährdung des Zwecks geschehen konnte, herabgemindert.

Das Interesse des Reichs erheischt es, zumal im Hinblick auf den nächsten Frühjahr bestehenden Ablauf des Septennats, daß der Gesetzentwurf mit thunlichster Beschleunigung verabschiedet wird, damit die diesjährige Rekruteneinstellung schon auf der neuen Grundlage vorgenommen werden kann. Eine Versäumniß des Termins dieser Einstellung würde sich auf mehr als zwei Jahrzehnte zum Nachtheil unserer Wehrkraft fühlbar machen. Um es Ihnen zu ermöglichen, Ihre Arbeitskraft ungehindert der Beratung der Vorlage zuzuwenden, werden die verbündeten Regierungen davon absehen, die Session mit anderen umfassenden Vorlagen zu beschweren.

Wenngleich bei mir und bei Meinen hohen Verbündeten die Ueberzeugung fortbesteht, daß die durch die Neugestaltung unserer Heereseinrichtungen bedingten Mittel zweckmäßig und ohne Ueberlastung auf dem Wege beschafft werden können, welcher in den im verfloffenen Herbst vorgelegten Steuergesetz-Entwürfen in Vorschlag gebracht war, so bildet doch die Deckungsfrage den Gegenstand fortgesetzter Erwägungen. Ich gebe Mich der Erwartung hin, daß Ihnen beim Beginn der nächsten Winteression Vorlagen zugehen werden, in welchen der Grundsatz, daß die Bereitstellung jener Mittel nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und unter thunlichster Schonung der Steuerkraft erfolgen muß, noch vollständiger als in jenen Vorlagen zum Ausdruck gelangt. Bis zum Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres werden für die Deckung des Mehrbedarfs die Matricularbeiträge heranzuziehen sein.

Geehrte Herren!

Unter schweren Opfern ist es gelungen, die deutschen Stämme durch ein festes Band zu einigen. Die Nation eart diejenigen, welche für dieses Werk Gut und Blut eingesetzt und das Vaterland einem politischen und wirtschaftlichen Aufschwung zugeführt haben, welcher, wie er den Zeitgenossen zum Stolz und zur Freude gereicht, den nachkommenden Geschlechtern, wenn sie im Geiste der Väter weiter bauen, des Reiches Größe und Glück verbürgt.

Die glorreichen Errungenschaften zu wahren, mit denen Gott uns in dem Kampfe um unsere Unabhängigkeit gesegnet hat, ist unsere heiligste Pflicht. Solcher Pflicht gegen das Vaterland werden wir aber nur dann genügen, wenn wir uns stark und wehrhaft genug machen, um ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens bleiben zu können.

Ich vertraue, daß mir und Meinen hohen Ver-

bündeten Ihre patriotische und opferbereite Unterstützung bei der Verfolgung dieses Zieles nicht fehlen wird!

Der Kaiser schloß die von ihm verlesene Thronrede, welche auch zum Schlusse zweimal von Beifall unterbrochen wurde, mit folgenden freigesprochenen Worten: „Geben Sie hin, meine Herren, unser aller Gott, er leide Ihnen seinen Segen zum Zustandekommen eines ehrenvollen Werkes für das Wohl unseres Vaterlandes. Amen!“ (Tiefe Bewegung in der Versammlung.)

Die Eröffnungsspreche, bemerkt dazu die „Woj. Ztg.“, enthält nichts, was das Volk überraschen könnte. Sie bestätigt, daß eine Ermäßigung der früher gestellten Forderungen möglich war, ohne den Zweck des Gesetzesentwurfes zu gefährden, und daß die Steuerkraft des Volkes wirksamer geschont werden kann, als durch die Vorlagen, die in der früheren Session eingebracht wurden. Der Satz, daß auch durch die damaligen Entwürfe die Mittel „zweckmäßig und ohne Ueberlastung“ aufzubringen waren, wird durch die folgende Bemerkung, nach der der Grundsatz, daß der Leistungsfähigkeit Rechnung getragen werde, „vollständiger“ als früher zum Ausdruck gelangen sollte, aufgehoben. Bedauerlich ist es, daß nicht unumwunden, wie man erwartet hatte, die Meinung ausgesprochen wird, es dürften keinerlei Steuern eingeführt werden, die vorwiegend die minder bemittelte Bevölkerung treffen. In dieser Richtung wird der Reichstag bündigere Aussagen verlangen müssen, als sie in der Thronrede geboten werden.

Daß die politische Lage Europas durchaus friedlich und von jeder Trübung frei sei, wird allenthalben mit Genugthuung vernommen werden, desgleichen die Versicherung, daß Deutschland auch nach der Erhöhung seiner Wehrkraft nur ein Hort des Friedens bleiben wolle.

Der „Kreuzztg.“ ist der Passus über die Deckungsfrage auch nicht unzufrieden. Sie schreibt: „Die Thronrede spricht die Erwartung aus, die Deckung später nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und unter thunlichster Schonung der Steuerkraft“ lösen zu können. Es liegt auf der Hand, daß diese Andeutungen zu dunkel sind, um konkrete Schlüsse auf die schwebenden „Erwägungen“ der verbündeten Regierungen zu gestatten. Diese Ungewißheit wird nicht gehoben, sondern eher verstärkt durch den Umstand, daß die Thronrede hervorhebt, auch heute bestche bei ihnen die „Ueberzeugung fort“, daß die im Herbst

vorgelegten Steuergesetz-Entwürfe zweckmäßig gewesen seien!“

Das „B. Z.“ meint: „Erfreulich ist, daß in diesem ganzen Wortlaute der Thronrede kein Zweifel an dem Patriotismus derjenigen laut wird, deren politisches Gewissen es ihnen nicht erlaubt hat, für die Heeresvorlage zu stimmen. Die vom Fürsten Bismarck so oft betonte Entthüllung der Deutschen in Reichstreue und Reichsfeinde fand in dieser bedeutungsvollen Kundgebung Kaiser Wilhelm II. keine Stätte. Und das ist es, was in unsern Augen den neuen Kurs so vorthellhaft unterscheidet von dem, was der alte Kurs zu seinen unentbehrlichen Regierungsinstrumenten zählte. Wie nun die Entscheidung auch im Reichstage fallen möge, an der Vaterlandsliebe der Parteien und ihrer Befenner wird von den verbündeten Regierungen nicht gezweifelt. Das ist ein unleugbarer Fortschritt in unserer innerpolitischen Entwicklung — ein Fortschritt, an dem man wohl thun wird, für alle Zeiten festzuhalten.“

Zur Abhilfe der Futter- und Wirthschaftsnoth.

Zur Abhilfe der Futter- und Wirthschaftsnoth dieses Jahres hat Geh. Reg.-Rath Professor Orth auf Anregung der Ueberbau-Abtheilung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine Reihe wichtiger praktischer Maßregeln zusammengestellt, die zunächst den Mitgliedern der Gesellschaft zur Beobachtung unterbreitet sind, die aber auch für die weiteren Kreise der Landwirtschaft vom höchsten Interesse sein dürften.

Professor Orth warnt vor Allem, den Viehstand durch Schleuderverkäufe zu dezimiren. Zur Erhaltung des Viehstandes empfiehlt Orth sämtliches Stroh für die Viehhernährung zurückzuliegen, und der Verwendung zu Streu zu entziehen. Die Festlegung von Strohvorräthen, wie sie durch das Verkaufsverbot von Stroh in den meisten Nachbarländern vorgeschrieben ist, sei für dieses Jahr aufzuheben. Als Streulage empfiehlt er in erster Reihe die starkaufsaugende und jauchehaltende Torfstreu und in zweiter Reihe Waldstreu, welche der Wald nicht regelmäßig, wohl aber in Fällen der Noth hergeben müsse und könne. Er will ferner den Baumwuchs noch dadurch herangezogen sehen, daß Laubheu gewonnen wird. Es sollen die Aeste von Eichen, Pappeln, Birken u. s. w. auf 1 Meter abgesehen, in Bündeln gebracht, getrocknet und im Winter wie Heu verwendet werden. Orth warnt ferner vor einer gewissen Verschleuderung des Grünfutters, die sich vielfach eingebürgert habe. Besonders eingehend äußert sich Orth über die Frage, wie im Laufe dieses Jahres noch nach Möglichkeit diejenigen Pflanzenmassen zu

Leubeton.

Bühnensterne.

Eine tragikomische Geschichte von Anna Brentano-Baud.

Nachdruck verboten.

Die schön gelegene Universitätsstadt K. zeichnete sich zu der Zeit, da diese unsere wahrhaftige Erzählung spielt, durch ein sehr kunstliebendes Publikum aus, was den Direktor des hübschen, nach neuesten Sitte erbauten Stadttheaters veranlaßte, bei der Wahl seiner Mitglieder so wählerisch als möglich zu Werke zu gehen.

Seit geraumer Zeit suchte er schon einen jugendlichen Felden und Liebhaber, der, außer über ein reines, wohlklingendes Organ, auch über klassische Gesichtszüge und eine edle Gestalt verfügen sollte.

Ein Mann, der alle diese Vorzüge in sich vereinte, war schwer genug zu finden; endlich aber entdeckte er doch eine so seltene Perle in dem Schauspielere Römer, der schon vielfach an größeren Theatern gewirkt und stets reichen Beifall geerntet hatte.

„Siehst Du, wie Du bist, wer suchst, der findet,“ sagte der Direktor wenige Abende nach dem Engagement des jungen Künstlers, an welchem die Premiere einer Tragödie stattfand, vergnügt zu seiner Gemahlin, während er schmunzelnd den vollen Zuschauerraum überblickte.

„Sawohl,“ entgegnete die Frau Direktor, indem sie sich grazios auf einen freien Platz der hintersten Reihe niederließ; „Römer bringt uns wirklich Glück; sieh nur, wie fräppirend seine Erscheinung schon allein auf das Publikum wirkt.“

Und so war es in der That. Der junge Schauspieler hatte die Bühne betreten, und gleich einem griechischen Gewande von dem dunkeln Hintergrunde der Scene ab. Das scharf geschnittene Römerantlitz, das von nachschwarzen Locken überschattet war, erschien von edler Blässe und aus den großen brennenden Augen strahlte ein Feuer, das alle Herzen machtlos in seine Fesseln zwang, ja, sinnverwirrender, heraufschender wirkte, als der Blick schöner Frauenaugen, weil aus den feinen ein stolzer, zielbewußter Wille sprach.

Das Publikum jauchzte bei jedem Auftreten, jedem Aufschluß ihm zu. Stürmischer Beifall durchbrauste das Haus, duftende Blüthen und Lorbeerkränze fielen zu seinen Füßen nieder, und kostbare Geschenke wurden von zarten Frauenhänden ihm gespendet.

Es war eine Zeit des Glanzes und Triumphes

für den jungen Künstler, welche indeß, wie alles Irdische, dem Wechsel unterthan und vergänglich war. Die unmittelbare Ursache zu dieser plötzlichen Veränderung der Situation bildete das Engagement einer neuen Tragödin, sowie der Umstand, daß diese Dame die junge Gattin des gefeierten Künstlers war.

Wohl wurde manches Tränchen von mancher jungen Schönen im Verborgenen geweint, denn manch Eine hatte ja den holden, sinnbetörenden Worten des schönen Mannes gelauscht, seinen Liebesversicherungen, seinen Schwüren geglaubt, — und nun war alles Lug und Trug, — — — Glitterglanz der Bühne — — — Coullissensauber.

Doch die junge Frau Römer war schön, hatte Temperament und wurde gefeiert, wie zuvor ihr Gatte. Der Lorbeer krönte ihre junge Stirn, die vielleicht nicht ganz so regelmäßig war wie die seine, und die Brillanten funkelten, welche eine kunstliebende Menge spendete.

Diese äußeren Wandlungen indeß trübten den Himmel ihrer jungen Ehe nicht unbedenklich, und oft und öfter kam es zu Streitigkeiten zwischen dem jungen Paar. Strebten doch beide gleichermaßen nach Ruhm und Beifall, und keiner mochte dem andern den Vorrang in der Gunst des Publikums gönnen.

„Wenn Du etwa denkst, daß ich darum weniger angesehen bin, weil Du nun auch hier engagirt bist, so irrst Du Dich bedeutend, meine Liebe,“ sagte er eines Abends, sehr von oben herab, zu ihr, indem er sich in das kostbare Gewand Lord Leicesters hüllte, wobei bemerkt werden muß, daß das Ehepaar aus Mangel an Raum, nur eine gemeinschaftliche Theatergarderobe inne hatte.

Ein verächtlicher Blick traf ihn auf diese Bemerkung hin aus den Augen seiner Gattin, deren schmales Antlitz sich in listigen Weise von dem umfangreichen Stuartkragen abhob.

„Und wenn Du Dir vielleicht einbildest, daß ich nur deshalb gefeiert werde, weil ich zufällig Deine Frau bin, so irrst Du noch viel mehr!“ erwiderte sie heftig und spitz, indem sie mit den feinen Fingern hoffig eine maitglänzende Perlenkette um den zarten Nacken befestigte.

Da ertönte das dritte Glockenzeichen, und damit war das Gespräch vor der Hand nun beendet.

Maria Stuart und Lord Leicester wandelten als historische Gestalten über die Bühne, und der Groll blieb vergessen, so lange Glanz, Licht und Beifall sie umtraufelten.

Es war um Mitternacht.

In der luxuriös eingerichteten Wohnung des Künstlerpaares erzählten die Kerzen, und der derangirte

Speisetisch verrieth, daß man soeben getafelt hatte. Die beiden Gatten saßen sich gegenüber, ohne glänzende Kostüme und obligate Zutraten, und mit dieser Scenenwandlung griffen sie auch sofort wieder, zwar nicht um Jahrhunderte, aber um Stunden des Lebens zurück, um den alten Streitpunkt von neuem wieder aufzunehmen.

Diesmal aber kam es zu einer wirklich heftigen Scene, und nach wenigen Minuten standen sich die beiden Mimen in drohender Haltung gegenüber.

Keiner wollte dem andern weichen.

„Ich habe stets danach gestrebt, das Höchste auf dem Gebiete der Kunst zu erreichen, und ich habe es erreicht, verstehst Du wohl?“ donnerte Herr Römer, soeben ganz Held, aber weniger Liebhaber, seine Gattin an.

„Daher kommt es wohl auch, daß Du vollständig in den Schatten gedrängt wirst, seit ich da bin, und mir fast aller Beifall allein zukommt?“ entgegnete sie spöttisch und warf das dunkellockige Köpfchen in den Nacken.

Er lachte hämisch auf.

„Dir?“ fragte er dann in kaltem Hohn; „höre, Kind, ich will Dir etwas sagen, die Triumphe, von denen Du sprichst, galten dem Weibe, nicht der Künstlerin; denn was die Kunst angeht, da bist und bleibst Du eben eine Stimmverin, daß Du's weißt.“

Er hatte ihr seines Handgelenk mit schmerzhaftem Griff umspannt und sah ihr voll leidenschaftlicher Wuth in das blaße Gesicht.

In demselben indeß spiegelte sich momentan der Ausdruck grenzenlosen Hasses und entstellte die Schönheit desselben nicht unbedeutend, wodurch sie den einzigen Zauber verlor, dem der leidenschaftliche Mann sich noch immer willenlos gefangen gegeben.

Scharf und schneidend, wie der Blitz zweier Dolche, tauchten die Blicke des jungen Paares ineinander, dann gab er sie frei und stieß sie von sich, indem er verächtlich sagte:

„Du bist und bleibst eben durch und durch Simill, keine Spur von einem echten Demantstein.“

Frau Römer taumelte und sank in das welche Polster eines Fauteuils, wo sie ihr zartes, leicht geröthetes Handgelenk ängstlich betrachtete und vorsichtig rieb. Dabei lockte es innerlich in ihr vorverhaltener Wuth, obwohl sie sich eigentlich vorgenommen hatte, sich nie mehr über den albernen Menschen zu ärgern, weil Gemüthsbeugung die Schönheit beeinträchtigt, wie sie wohl wußte. Aber er war ja auch wieder so brutal gewesen, mein Gott, welche Ausdrücke! Sie eine Stimmverin! Ein Simill! Ho, das würde sie ihm nie vergessen! „Gelder, das sollst Du hühen!“ rief sie mit Emphase, überzeugte sich aber sogleich, daß

ihr Gatte bereits das Zimmer verlassen hatte, in dem nunmehr eine trügerische Stille herrschte.

Sie küßte das dunkle Haupt in die weiße Hand und brütete Nachs, während Herr Römer bereits auf seiner rumgekanten Lagerstatt den Schlaf des Gerechten schlief.

Dann erhob sie sich und schritt lautlos auf dem weißen Sammetteppich, welcher den Boden ihres Gemaches bedeckte, hin und her. Dabei blühten ihre kleinen, weißen Zähne manchmal durch die kirschrothen Lippen hindurch, weiß und scharf und spitz, wie diejenigen eines jungen Raubthieres.

Büßlich hielt sie in ihrer Wanderung inne und lächelte still. Dann lachte sie leise auf. Ihr war, wie eine höhere Eingebung, plötzlich ein Gedanke gekommen, ein Gedanke, o! — Sie schüttelte sich vor Lachen, während tausend kleine Teufel der Bosheit aus ihren Augen blühten. Ja, ja, so würde es gehen, sie würde ihre Genugthuung haben, ihre Rache, und diese Aussicht half ihr zu einer zwar verspäteten, aber doch friedlichen Nachtruhe.

Am Morgen sah man dann die Tragödin bereits zu einer für sie ganz ungewöhnlichen Stunde das Haus verlassen und in ein Drogen-Geschäft eilen, welches sie indeß ohne sichtbare Zeichen eines Einkaufes bald wieder verließ.

Der Tag verlief ohne besondere Störung; denn das Ehepaar ging sich sichtlich aus dem Wege; nur am Abend begaben sie sich, wie immer, gemeinschaftlich nach dem Theater.

Man gab Hero und Leander und spielte vor einem bis auf den letzten Platz ausverkauften Hause.

Das Publikum hatte auch nicht zu viel von seinen beiden Lieblingen erhofft. Nie wieder wird auf den Brettern des Köhnen Stadttheaters ein besserer Leander, eine heißer liebende Hero gesehen werden.

Der letzte Akt hatte begonnen. — Die leblose Gestalt Leanders war in schwarze Decken gehüllt und in einer säulengetragenen Halle aufgebahrt worden.

Ringsum standen die Tempeldienerinnen und hielten ihre blumengeschmückten Köpfchen gesenkt, an ihrer Spitze der alte Priester, welcher in tiefem Schmerz auf die weinende Hero blickte, die, auf den Arm ihrer Lieblingsdienerin gestützt, dem Sarge zuwankte.

Schluchzend neigte sie sich zu dem geliebten Todten herab, warf sich über ihn und rang verzweiflungsvoll die weißen Hände; ja, sie that dies weit leidenschaftlicher und ausdauernder als durchaus nöthig war; dabei aber bemerkten die ihr nahestehenden Jungfrauen zu ihrem maßlosen Erstaunen, wie aus ihren schluchzenden gerungenen Händen ein feines glühendes Pulver herniederfiel und wie weißer Blüthen-

erzeugen, sind welche zur Sicherung des Wirtschaftsbetriebes und zur Erhaltung des Viehstandes erforderlich sind. Im Allgemeinen erinnert Orth daran, daß in Abständen von acht bis zehn Tagen wiederholt Ausfahrten wesentlich zur Sicherung des Erfolges beizutragen vermögen. Was zunächst den für Massenproduktion so wichtigen Hackfruchtbaß betrifft, so empfiehlt Orth besonders noch Zuckerrüben speziell für Futterzwecke zu pflanzen. In feuchte Moos- oder Torfstrümpfe verpackt, können solche Pflanzen sogar auf einige Entfernungen verschickt werden. Das dem Pflanzern vorübergehende Eintauschen der Pflanzlinge in eine mit etwas Lehm verfehlte, verdünnte und vergohrene Jauche ist dabei für die Sicherheit des Anwachsens sehr zu empfehlen. Als geeignete Hackfrüchte für milde Bodenarten empfiehlt Orth die Wasserrübe und die Brack- oder Stoppelrübe. Namentlich die erstere, deren Ertrag bei kräftiger Kultur und günstigem Wasser leicht bis 40,000 Köpfe pro Hektar gesteigert werden kann, würde die Herbst- und Winterfütterung bis Neujahr ganz wesentlich unterstützen. Orth empfiehlt ferner den Grünreiß als Futter und zwar entweder den amerikanischen Preiselbärn oder den ungarischen Futterreiß. Zu den Pflanzen, welche längere Trockenperioden vorzüglich überdauern, gehören auch die Zuckerrübe, namentlich die auf dem besseren, gut kultivierten Lehmboden geeignete, unter dem Namen Mohar gebaute kleine ungarische Kolbenrübe. Als Gemengefaat empfiehlt Orth auf den leichteren sandigen Bodenarten Pallauschenerreiß mit Sommerroggen, auf Lehm- und Tonboden Wicherer. Zu früher Frühjahrsnutzung ist nicht zu späte Herbstsaat von Staudenroggen mit Wintertraß geeignet. Von Blattfrüchten würde auf freiem Lande bei schwerem Boden die gewöhnliche Wicke, auf leichtem Boden Serradella gegenwärtig noch mit Erfolg ausgesät werden können. Ebenso sind für geringe unbestellte Sandböden Lupinen beachtenswert. Will man Ertrag für eingegangenen Rothklee haben, so kann man bis Anfang August Incarnatklee ein säen, derselbe liefert im nächsten Jahr frühzeitig Grünfütter und gestattet noch eine Nachfrucht. Von besonderer Wichtigkeit ist es, die Stoppel in diesem Jahre möglichst rasch umzuwenden. Als Stoppelfaat empfiehlt Orth weißen Senf, rein oder im Gemenge mit silbergrauem Buchweizen. Man kann auch noch etwas Spargel oder Deloretia zusehen, welche letztere beiden auch bei Reinsaat Erfolg versprechen. Auch die Lupine wird in diesem Jahr bei der sehr frühen Getreidernte als Stoppelfaat noch ausgesät werden kann.

Deutscher Reichstag.

Die erste Plenarsitzung des Reichstages wurde von dem Alterspräsidenten Diederich eröffnet. Der angeordnete Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 291 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig. Nächste Sitzung Mittwoch: Wahl des Präsidiums.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

86. Sitzung vom 4. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Abg. Grafen Douglas (freicon.) betr. die Choleraepidemie und zu ergreifende Maßnahmen.

Minister B o s s e erklärt sich bereit, die Interpellation zu beantworten.

Abg. Graf D o u g l a s (freicon.): Angesichts der immensen Interessen, die bei einem etwaigen Ausbruch der Seuche auf dem Spiele stehen würden, muß eine Erklärung der Regierung beruhigend wirken. Gerade bei der Cholera ist erwiesen, daß Vorsichtsmaßnahmen einen gewissen Schutz bieten. Dringend ist der Wunsch laut geworden nach einer Neuorganisation unseres Medicinalwesens, die schon vor 6 Jahren in Aussicht gestellt worden ist.

Minister B o s s e: Die vorjährigen Maßnahmen haben einen solchen Erfolg gehabt, daß wir sie event. wieder ergreifen werden. In Verkehrsbeschränkungen ist vielfach zu weit gegangen worden. Wir haben 117 tüchtige Medicinalbeamte auf den Fall einer erneuten Infektion vorbereitet. Es ist alles geschehen, um der Seuche mit allen staatlichen Mitteln wirksam entgegenzutreten.

Abg. G r a f (nlb.) dankt dem Minister dafür, daß so umfangreiche Verkehrsbeschränkungen nicht wieder Platz greifen sollen. Die Kurpfuscherlei müßte eine

stau auf das wachsbliche Gesicht des toten Tragöden niederjant.

Hero's Schmerz wurde immer verzweiflungsvoller, und ergreifend drangen ihre Worte zu den Herzen der Hörer, und — war es möglich — wohl auch zu denjenigen des Todten?

Denn wunderbar! — Aller Blicke richteten sich auf ihn — ein krampfhaftes Zucken arbeitete in dem stillen Gesicht — doch wer hat nicht schon von Muskelzuckungen bei Todten gehört? — Aber da! Was war das? Das waren keine bloßen Zuckungen mehr, konvulsische Bewegungen gingen durch den ganzen Körper, und dann flogen die umhüllenden schwarzen Decken plötzlich bei Seite, Leander sprang empor und — nieste, nieste laut und leidenschaftlich.

Momentan folgte eine lautlose Stille dieser Explosion, sowohl auf der Bühne wie im Zuschauerraum, nur unterbrochen durch das fortgesetzte, leidenschaftliche Niesen das so gewaltsam in's Leben zurückgerufenen Leander.

Dann aber klang es unter schallendem Gelächter aus allen Ecken des Theaters hervor: „Profit, Herr Römer, profit!“

Das brach den Bann grenzenloser Verblüffung, welcher mehr oder weniger alle Mitspielenden besaßen hatte, und Hero rettete mit „fetterer Geistesgegenwart“ so viel als möglich die Situation, indem sie, die Arme ausbreitend, in frommen Dankesjubel ausrief: Die Götter sind so gut! so gut!

Niesend sank Leander an ihre treue Brust, und durch die Luft dem starken Schnupfpulver durchschmängerte Duft veranlaßt, stimmte bald der Chor, ja sogar einige Zuschauer aus den der Bühne zunächst gelegenen Logen mit ein, und unter einem allgemeinen Niesconcert fand das ergreifende Parzer'sche Trauerspiel einen unerwartet frühlichen Abschluß, bei welchem den Zuschauern, zwar nicht vor Nührung, aber doch vor Lachen die Augen feucht wurden.

Selbst die sonst in Theaterkreisen so gefürchtete Presse behandelte nächsten Tages die Vorstellung mit Humor; Herr Römer aber mußte denn doch thätiglich zugeben, daß seine Gemahlin eine große, echte Künstlerin war, und ein kleiner zerlicher Frauenpantoffel schwebte fernerhin wie ein Damoklesschwert über seinem Haupte, gegen das er sich niemals auslehnen durfte, ohne mit spöttischem Lächeln von seiner reizenden Gattin gefragt zu werden: „Wellest eine Dosis Schnupfpulver gefällig? Du hast nur zu befehlen, mein Leander.“

strafrechtliche Verfolgung erfahren. Er hoffe vom Minister auf dem Gebiet der Medicinalreform auch Thaten zu sehen.

Abg. v. B i l o w (fl.) wünscht Aufstellung von Kostenübersichten.

Minister Dr. B o s s e: Aus Landespolizeifonds sind gegen die Choleraepidemie im Jahre 1892 aufgewendet worden 722,085 Mark.

Abg. B i r c h o w (ref.) wünscht, die Regierung solle nicht auf das Reichsfeuerzeug warten. Die Leichen solle man verbrennen, Feuer sei das beste Desinfectionselement. Der Minister müsse sich einen Stab heranziehen, der in bakteriologischen Forschungen geübt ist.

Die Interpellation ist beendet. Es folgt Fortsetzung der Verathung des Antrages des Abg. Frhr. v. L o s und des Antrages des Abg. v. Z e d l i c k.

Abg. Frhr. v. E r f f a (cons.) sieht das beste Mittel zur Hebung der Landwirtschaft in der Entsendung von Landwirthen in die parlamentarischen Körperlichkeiten.

Abg. S c h m i t z = E r t e l e n z (Ctr.) verlangt eine Heimstättenvertheilung.

Abg. S c h u l z = L u p t z (fr.) kann mit der Vertheilung des Antrages L o s nicht zufrieden sein. Arbeit könne auch den Nothstand der Landwirtschaft heben. Nur durch Arbeit kann man sich helfen. Redner bittet um Annahme des Antrages Z e d l i c k.

Abg. R i c k e r t (dfr.) Wenn man Zwangscorporationen in die Landwirtschaft einführt, wird der Bauer bald entdecken, wie es der Bund der Landwirthe mit ihm meint.

Der Antrag L o s wird angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. (Petitionen.)

Schluß 3½ Uhr.

Herrenhaus.

21. Sitzung vom 2. Juli.

Das Herrenhaus hat Dienstag seine letzte Sitzung in dieser Session abgehalten. Es wurde die Votumschicht verlesen, wonach der Landtag zur Schließung der Session auf Mittwoch nach dem Schloß einberufen wird. Das Haus beschließt sich jedoch anlässlich einiger Petitionen mit der Frage der Staffeltarife, ging jedoch, um nicht zu so vorgerückter Zeit der Session in so hochwichtigen Fragen eine Entscheidung zu treffen, über die Petitionen zur Tagesordnung über. Unter den üblichen Formalitäten beschloß das Haus seine Thätigkeit für diese Session.

Politische Tagesübersicht.

— 5. Juli.

Nach der offiziellen Fraktionsliste des Reichstages zählen die Deutschkonservativen 76 Mitglieder, die Reichspartei 22, die Deutsche Reformpartei (Antisemiten) 10 (Dr. Böckel, Gräfe, Hänichen, Hirschel, Klemm (Dresden), Köhler, Lieber (Meißen), Loge, Berner und Zimmermann), das Centrum 99, die Polen 19, die National-liberalen 56, die Freisinnige Vereinigung 11, Deutsche Freisinnige Volkspartei 24, Süddeutsche Volkspartei 12, die Sozialdemokraten 43 Mitglieder. Bei keiner Fraktion sind 26 (8 Elsaß-Lothringern, Ahlwardt, Bachmaier, Graf Bernstorff-Uelsen, Graf Bismarck-Schönhausen, Brüdmeyer, Prinz Carolath-Schönau, Graf v. d. Decken, Fußangel, Frhr. v. Hodenberg, Hofmann-Dillenberg, Frhr. v. Hornstein, Johannsen, Langerfeld, Louß, Liebermann von Sonnenberg, Mößke, Dr. Sigl, Thomsen). Die Deutschkonservativen haben 76 Mitglieder und 5 Hospitanten (Graf Zinn und Snypphausen, Bohlmann, Riedelhoff-Böhner, Graf Schlieffen, Frhr. Born v. Bulach).

Die erste Verathung der Militär-Vorlage wird im Reichstage, wie es heißt, nächsten Freitag erfolgen.

Von einer neuen internationalen Münzconferenz will England nichts wissen. Nach einer Meldung der Wiener „Pol. Corr.“ aus London hätte die englische Regierung gegenüber der Regierung der Vereinigten Staaten die Erklärung abgegeben, daß sie die Brüsseler internationale Münzconferenz als definitiv geschlossen betrachte und eine neuerliche Einberufung derselben nicht für opportun halte.

Die österreichisch-ungarische Währungsreform, so erklärte der ungarische Finanzminister Weferele einem Interviewer, wird durch die Zwischenfälle des Silbermarktes nicht beirrt, Oesterreich-Ungarn besitze bereits 330 Millionen Gulden Gold, für weiter notwendige Goldbeschaffung werden die Regierungen jedenfalls Sorge tragen.

Der angekündigte Aufruf zur Bildung eines Wahlvereins der freisinnigen Vereinigung ist nunmehr erschienen. Der Aufruf lautet wie folgt:

Die jüngsten Reichstagswahlen liefern ein so trauriges Bild von der politischen Vererbung in Deutschland und zeigen eine so bedenkliche Steigerung des Partikularismus, der Interessenspolitik, der antisemitischen Vererbung, eine solche Verschärfung der Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, zwischen den Arbeitern und der übrigen Bevölkerung, daß eine nachdrückliche Geltendmachung liberaler Grundzüge mehr als je geboten erscheint. Wir richten deshalb an alle vorurtheilsfreien liberalen Männer im Deutschen Reich die Aufforderung, sich mit uns zu einem Wahlverein der „Freisinnigen Vereinigung“ zusammenzuschließen.

Der Wahlverein soll sich über ganz Deutschland erstrecken. Ein definitives Programm zu beschließen, wird Sache einer demnächst zu berufenden Generalversammlung sein. An den liberalen Grundrissen, auf welchen das freisinnige Programm von 1884 beruht, halten wir fest. Aber innerhalb des Rahmens der Grundzüge muß dem Einzelnen freie Bewegung gestattet sein. Große Parteien können nicht durch Zwang in Fragen, die das Programm nicht berühren, zusammengehalten werden. Das Fraktionswesen der Parlamente darf nicht mechanisch auf die politischen Wählerkreise übertragen werden. Die Wähler sollen nicht lediglich die Parole von der Centralleitung empfangen und befolgen, sondern eine selbstständige politische Thätigkeit entwickeln; ihnen gebührt die Mitbestimmung der politischen Gesamtvertretung und eine fortlaufende Einwirkung alle wichtigen Angelegenheiten der Partei. Wir empfehlen unseren Gesinnungsgenossen, neben diesem das Reich umfassenden Wahlverein, in den

Wahlkreisen, wo unsere Anschauungen in den bisherigen Organisationen nicht zum Ausdruck gelangen, sich zu selbstständigen Vereinen zu organisieren, denen es obliegt, eine lebendige politische Thätigkeit auszuüben und alle Vorbereitungen zu treffen, um bei den Wahlen die Parteigundsätze wirksam zur Geltung zu bringen.

Als zur konstituierenden Generalversammlung fungiren als Geschäftsführender Ausschuß die Herren: Th. Barth, Fr. Goldschmidt, H. Hinz, P. Jonas, N. Rommsen, H. Ricker, R. Schröder. Das Bureau, an welches wir sämtliche den Wahlverein betreffende Zuschriften zu richten bitten, befindet sich in Berlin W. 9, Potsdamerstraße 136/137, Hof III. Der Mitgliedsbeitrag ist einwöchentlich auf mindestens 2 (zwei) Mark für das Jahr festgesetzt. Gegen Einfindung des Jahresbeitrages an unseren Schatzmeister, Herrn Abgeordneten Fr. Goldschmidt in Berlin NO., Landsberger Allee 27, wird jedem Mitgliede des Wahlvereins eine Mitgliedskarte zugestellt. Wir hoffen, daß unsere Gesinnungsgenossen sich der Werbung von Mitgliedern des Wahlvereins der Freisinnigen Vereinigung nachdrücklich unterziehen werden.

Die Aufgaben, welche dem Liberalismus in Deutschland obliegen, sind schwere, verantwortungsvolle. Es gilt die schwer errungenen freirechtlichen Institutionen zu erhalten, zu befestigen und auszubauen, der rückwärtsstrebenden Interessententhaltung das Staatswohl, dem Streben nach Willkür und Sonderprivilegien auf Kosten der Gesamtheit die Sorge für die Schwächeren entgegenzusetzen; das bestehende Reichsrecht, die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse zu vertheidigen, die Unabhängigkeit und freie Entwicklung der Schule zu sichern; an der Förderung der wichtigen wirtschaftlichen und sozialen Fragen, welche die heutige Entwicklung in den Vordergrund stellt, mit voller Kraft sich zu betheiligen und damit allen Staatsbürgern wieder Vertrauen zu den Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen einzuschöpfen. Die gesunde Entwicklung unserer innern Verhältnisse hängt davon ab, ob es dem Liberalismus gelingt, Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Einzelstaaten zu gewinnen.

Der Aufruf zählt 48 Unterschriften, zumeist Reichstagskandidaten und Abgeordnete der Freisinnigen Vereinigung.

Island.

* Berlin, 4. Juli. Der Kaiser ist am Dienstag von Potsdam nach Berlin zur Eröffnung des Reichstages geritten. Die vier gute Reiten hat der Kaiser in 2½ Stunden zurückgelegt.

Der „Kön. Ztg.“ zufolge soll der Kaiser die Nordlandsfahrt für dieses Jahr aufgegeben haben. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser nach Schluß der Reichstagsession noch eine kürzere Reise in der Dänemark unternehm, ehe er wie alljährlich sich Anfangs August nach Dömer zur Weiwohnung an den dortigen Regatten begibt.

Das Dankgeschreiben des Kaisers an den Finanzminister M i q u e l für das Zustandekommen der neuen Steuerreform lautet nach dem „Reichsanz.“ wie folgt: „Der nunmehr erfolgte Abschluß des großen Werkes der Steuerreform giebt mir willkommenen Anlaß, Ihnen in Anerkennung der unerschöpflichen Verdienste, welche Sie sich um das Zustandekommen dieses für das Vaterland hochbedeutenden Reformwerkes erworben haben, das Großkreuz des Reichs Adlers-Ordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone unter dem Ausdruck meines königlichen Dankes zu verleihen. Die Insignien des Ordens lasse ich Ihnen hierneben zugehen. Neues Palais, den 3. Juli 1893. Wilhelm R.“

Die Untersuchungskommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, eine Petition von R a p a r a n d e n l e h r e r n der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Es handelt sich darum, denjenigen Lehrern, welche früher an Privat-Präparandenanstalten voll beschäftigt waren, diese Dienstzeit anzurechnen bei der späteren Gewährung von Dienstalterszulagen im öffentlichen Schuldienst und bei der Berechnung der Pensionen. Von Seiten der Regierung wurde einer solchen Berücksichtigung einer Dienstzeit an Privatanstalten widersprochen. Zur Zeit bestehen 44 öffentliche Präparandenanstalten und 98 Privat-anstalten, welche vertragsmäßige staatliche Zuschüsse beziehen. Die Zahl vollbeschäftigter Lehrer an diesen privaten subventionirten Anstalten ist auf etwa 130 zu schätzen.

Von freisinniger Seite ist beim Abgeordnetenhaus ein Antrag auf A b ä n d e r u n g d e r K r e i s o r d n u n g vom 13. Dezember 1872 eingegangen. Der Antrag zielt im wesentlichen darauf hin, den Landgemeinden die Wahl einer größeren Anzahl Kreisabgeordneter, wie bisher, zu ermöglichen, und dadurch den starken Einfluß des Großgrundbesitzes zu beschränken. Der Grundlag, die Vertretung nach der Steuerleistung zu ordnen, ist beibehalten. In der Begründung des Antrages wird hervorgehoben, wie sehr der Antheil der Großgrundbesitzer im Kreise die Steuerleistungen übersteigt. Gegen einen Sollbetrag von 26,790,709 Mk. an Klassen-, klassifizirter Einkommens-, Grund- und Gebäudesteuer der Landgemeinden in den 6 Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen in dem Etatsjahre 1889/90 entfiel auf die Gutsbezirke der 6 Provinzen nur ein Sollbetrag von 11,194,936 Mk. Einen höheren Betrag an Klassensteuer und klassifizirter Einkommensteuer, als die Landgemeinden, zahlten die Gutsbezirke in Ostpreußen (35 Kreise) in Gerbauen, Rastenburg, Friedland und Pr. Eylau, in Westpreußen (25 Kreise) in Rosenburg und Kulm, in Pommern (28 Kreise) in 11 und in Schlesien (61 Kreise) in 5 Kreisen, demnach in 22 von 216 Kreisen. Die sämtlichen Abgaben der Landgemeinden in den sechs Provinzen pro 1889/90 sind auf 39,758,070 an gegeben, die Provinzial-, Kreis- und Schulabgaben auf 15,841,944. Die Ausgaben der Gutsbezirke pro 1889/90 sind auf 10,271,691 Mk. geschätzt, wozu an Kreis- und Provinzialabgaben noch 3,089,153 treten.

Ausland.

Frankreich. Paris war der Tummelplatz radaulustiger Studenten, Vagabunden und Verbrecher schon mehrere Abende hintereinander, am meisten jedoch Montag Nachmittag und in der Nacht zum Dienstag. Man beleidigte die Abgeordneten, denen man kleine Münzen zuwarf und „Panama“ entgegenrief. Die Pferdebahn-Kutscher wurden gezwungen, Schritt zu fahren, und wenn sie nicht gehorchten, durchgeprügelt, bis sie nachgaben. Schließlich mußte die Polizei einschreiten und es kam wiederholt zu blutigen Handgemenge. Die Zahl der im Laufe des Abends Verwundeten beträgt über hundert, darunter einige Schwerverwundete. Unter den Verwundeten befinden sich

auch zwei Journalisten, welche sich behufs Berichterstattung an den Schauplatz der Unruhestörungen begeben hatten; einige dreißig Personen wurden verhaftet. Die Studenten protestiren gegen die Akte der Wildheit und Rohheit, die, wie sie behaupten, von Vagabunden begangen seien, welche nur gekommen seien, um Unruhen hervorzurufen, denen sie, die Studenten, vollständig fernstünden.

Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nach erdgültiger Annahme des von dem Norweger Krag und dem Dänen Jørgensen konstituirten kleinatlantischen Repetir-Gewehrs (jogennantes Krag-Jørgensen-Gewehr vom Kaliber 7,62 Millim.) die Herstellung in den nationalen Werksstätten begonnen. Es sollen im Ganzen 100,000 Stück gefertigt werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 4. Juli. Der Minister für Landwirtschaft hat für die bienenwirtschaftliche Ausstellung, welche Ende dieses Monats im hiesigen Schüßengarten stattfindet, eine Anzahl silberner und bronzenener Staatsmedaillen als Ehrenpreise für Ausstellungsgegenstände gestiftet. Vom Provinzialverein werden auch mehrere Preismedaillen und Prämien gewährt werden. Demnach haben die Aussteller nicht nur gute Aussicht auf Absatz ihrer Waaren (die Verkaufs-Gesellschafts-Kommission muß allein für 1936 Mk. Ausstellungsgegenstände und Producte als Gewinne ankaufen), sondern auch auf ehrende Anerkennung ihrer Leistungen und Bemühungen. — Der Arbeiter F. Sch. feuerte am Sonnabend Nachmittag in Folge von Streitigkeiten auf der Straße in P. auf den Arbeiter D. aus einem Revolver 3 Schüsse ab, welche jedoch nicht trafen. Später hat Sch. in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Sp. den Steinhauer Albert R. in einem Hause in Petershagen aus Noche, daß R. einen anderen Arbeiter wegen eines Vergehens ausgezögelt hatte, arg mißhandelt. R. erhielt mehrere schwere Verletzungen am Hinterkopf und mußte sich nach dem Stadtlazareth begeben. Gesehrt wurde Sch. verhaftet, während Sp. sich zur Verbüßung einer Strafe im Gerichtsgefängnis gemeldet haben soll.

Aus dem Kreise Danziger Höhe, 3. Juli. Am Sonntag fand das Jahresfest des Gustav Adolfs-Vereins Danziger Höhe in der Kirche zu Löbau statt. Die Festpredigt hielt Herr Prediger Dr. Weintling von St. Marien in Danzig, den Jahresbericht erstattete der Superintendent Herr Ober-Konfistorialrath Koch aus Danzig. — Durch königlichen Erlaß sind die beiden Gutsbezirke Groß- und Klein Beesen zur einem selbstständigen Gutsbezirk mit dem Namen Beesen vereinigt worden.

Ziegenhof, 4. Juli. In der hiesigen evangelischen Kirche ist während der Monate Mai und Juni von Herrn Otto Heinrichsdorf-Danzig eine neue Orgel erbaut worden, wobei der größte Theil der Pfeifen und Gehäuse von dem alten Werk benutzt ist. Die neue Orgel hat in zwei Manualen und Pedal 19 klingende Stimmen, darunter ein Rohrwerk (Trompete). Der Gleichklang der einzelnen Register, namentlich der neuen, ist vorzüglich. Besonders gelungen ist die Intonation von Gambe, Portunaflöte, Gelgenprinzipal und Cello, deren Ton die Klangfarbe der betreffenden Instrumente hat. Der Zusammenklang aller Register ist kräftig, mit reinem vollem Grundtone. Die Orgel ist nach rein pneumatischem System gebaut und ist die dritte größere dieser Art in der Provinz.

Stühm, 3. Juli. Die Stühmer Schützengilde feierte heute ihr Schützenfest. Die Königswürde errang sich Herr Klempnermeister Smolinski, erster Ritter wurde Herr Volkereimerwalter Klaus und zweiter Ritter Herr Lehrer Sieba.

(?) Griefburg, 5. Juli. Nachdem das Hundesteuerregulativ von dem Bezirks-Ausschuß in Marienwerder genehmigt worden, tritt dasselbe mit dem 1. Oktober d. Jz. in Kraft. Hiernach beträgt die Hundsteuer pro Jahr neun Mark. Unterlassene An- und Abmeldungen der Hunde werden mit dem dreifachen Betrag, also mit 27 Mark bestraft; daher aufgepaßt. — Die Revision der Gebäude-Veranlagung hat durch den Kataster-Kontrolleur Herbst aus Stühm stattgefunden, welcher mit seinem Sekretair zu diesem Zwecke vier Tage hier anwesend war. — Der evangelische Kirchen-Chor feierte gestern sein dreißigjähriges Sommerfest in dem Park von Or. Stana, welchen der Besitzer, Herr Bergmann, bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte. Auf mehreren Leiterwagen, die Musik in der Mitte, fuhr der Chor Nachmittags um 3 Uhr hier ab. Das prächtige Wetter hatte eine große Zahl des Publikums, nicht allein aus der Stadt, sondern auch aus den umliegenden Dörfern herbeigeloht, so daß mehrere Hundert Gäste, groß und klein, dort anwesend waren. Um 9 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach dem Vereinslokal, Appellhaus Hotel, woselbst noch ein Tanzgen gemacht wurde, welches die Gesellschaft bis früh zwei Uhr zusammen hielt. — Heute fand das Schulfest der evangelischen Schüler in dem sogenannten Krause'schen Grunde statt. Anfangs drohte es zwar mit Regen, und war es rauh und kalt, später heiterte sich jedoch der Himmel, so daß auch das Fest der Jugend froh und vergnügt seinen Verlauf nahm. — Bei dem Fest der Freuden in Neubörsch, welchem im vorigen Jahre sein ganzes Gehalt mit Ausnahme des Wohnhauses abgab, wurde in der vorigen Nacht versucht, seine Scheune wiederum in Brand zu stecken. Bei demselben waren einige Besitzer aus der Nachbarschaft zum Besuch gekommen, welche gegen 12 Uhr den Heimweg antreten wollten. Kaum auf den Hof gekommen, wurde ein Lichtschein in der Scheune bemerkt, alles lief hinzu und es brannte innerhalb der Scheune das verstreut umherliegende Stroh und am Boden liegende Stangen, auch hatte das Feuer bereits die Wände zur Häufelammer ergriffen. Mit Hilfe der anwesenden Nachbarn konnte das Feuer noch rechtzeitig gedämpft werden. Einige Minuten später und alles hätte in Flammen gestanden.

Schlochau, 3. Juni. Am 1. d. Mts. hielten die Gendarmen des hiesigen Kreises im Wäldchen ihre Schießübung ab; wie in den beiden letzten Jahren erwies sich auch jetzt wieder Herr Gendarm Röder von hier als der beste Schütze. — Gestern veranstaltete die hiesige Schützengilde ein Jubelfest, zu dem auch die Schützengilden Pr. Friedland und Königs eingeladen und erschienen waren. Um 2 Uhr Nachmittags fand der Festausmarsch durch die mit Ehrensporen, Girlanden und Fahnen reich geschmückte Stadt nach dem Wäldchen statt. Auf dem Festplatze hielt Herr Kreisshuldsprector Lettau eine längere Ansprache und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nach kurzer Frist begann das Schützen. Gegen 7 Uhr fand die Dekoration der Jubeltänze statt. Von der Pr. Friedländer Gilde wurde Herr Buchhändler Rosowski, von der Königer Gilde Herr Klempnermeister Alexander

und von der hiesigen Gilde Herr Kaufmann Jubel...
Garnsee, 3. Juli. Der 67jährige Hirte des...
Aus der Kulmer Stadtniederung, 3. Juli. Das Getreide hat in Folge der Dürre, wie sich...

eines Kutters einschließen wollte, und Staatsdarlehen...
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seemarte...

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seemarte...

6. Juli: Abwechslend, rauher, lebhafter Wind. Strichweise Gewitter.
7. Juli: Wenig verändert. Strichweise Gewitter.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbina, 5. Juli.
* Der kaufmännische Verein Marienburg beabsichtigt, wie man uns aus...

beabsichtigt, wie man uns aus Christburg schreibt, die...
* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...

* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...
* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...

* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...
* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...

* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...
* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...

* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...
* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...

* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...
* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...

* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...
* [Zusätzliche Angelegenheiten.] Herr Lehrer S. von hier hatte sich vor einigen Wochen in Sachen der...

* [Eisenbahn-Unfall.] Auf der Neubaustraße...
* [Neue Käferei.] Am Montag den 10. d. M. soll die große Käferei in Trunz eröffnet werden.

* [Gesperre.] Wegen Herstellung eines Anschlusses an die Wasserleitung wird die Wasserleitung morgen Donnerstag, den 6. Juli, von 2 Uhr...

* [Falsches Geld.] Gestern ist wiederum und zwar bei einem in der Wasserstraße wohnhaften Schuhmachermeister ein falsches Einmarkstück angehalten worden.

* [Marktbericht.] Im Allgemeinen zeigte der heutige Markt nur wenig Leben. Gut besetzt war nur der Viehmarkt, und der Butter- und Eiermarkt.

* [Schwurgericht zu Elbing.] Sitzung vom 4. Juli.
9. Fall. (Schluß.) Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage im ganzen Umfang aufrecht.

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage im ganzen Umfang aufrecht. Derselbe führte aus, daß der Angeklagte schon, wenn nicht selbst Thäter, so doch Mitthäter bei dem Brande im Jahre 1881 gewesen sei.

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage im ganzen Umfang aufrecht. Derselbe führte aus, daß der Angeklagte schon, wenn nicht selbst Thäter, so doch Mitthäter bei dem Brande im Jahre 1881 gewesen sei.

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage im ganzen Umfang aufrecht. Derselbe führte aus, daß der Angeklagte schon, wenn nicht selbst Thäter, so doch Mitthäter bei dem Brande im Jahre 1881 gewesen sei.

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage im ganzen Umfang aufrecht. Derselbe führte aus, daß der Angeklagte schon, wenn nicht selbst Thäter, so doch Mitthäter bei dem Brande im Jahre 1881 gewesen sei.

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage im ganzen Umfang aufrecht. Derselbe führte aus, daß der Angeklagte schon, wenn nicht selbst Thäter, so doch Mitthäter bei dem Brande im Jahre 1881 gewesen sei.

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage im ganzen Umfang aufrecht. Derselbe führte aus, daß der Angeklagte schon, wenn nicht selbst Thäter, so doch Mitthäter bei dem Brande im Jahre 1881 gewesen sei.

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage im ganzen Umfang aufrecht. Derselbe führte aus, daß der Angeklagte schon, wenn nicht selbst Thäter, so doch Mitthäter bei dem Brande im Jahre 1881 gewesen sei.

sich am Sonntag in Potsdam erschossen. Der junge Mann war Unteroffizier bei den Leibgarde-Fußaren. Die Gründe des Selbstmordes sind noch nicht aufgeklärt.

Special-Depeschen

der „Allpreussischen Zeitung.“
Berlin, 5. Juli. Der Kaiser empfing gestern nach der Eröffnung des Reichstages die beiden Generale v. Moos in Audienz.

— Nebel und Liebnecht wurden von der sozialistischen Fraktion als Redner bei Beratung der Militärvorlage bestimmt.

— Der Kaiser unterzeichnete das Ausführverbot auf Heu und Stroh.

— Sämtliche Morgenblätter bringen heute Leitartikel über die Thronrede. Allgemein wird der knappe Inhalt derselben besonders hervorgehoben.

London, 5. Juli. Wie jetzt bekannt wird, befand sich an Bord der „Victoria“ die Geschwaderflotte mit einem Inhalt von 12,000 Pfund Sterling. Sie ist mit versunken.

London, 5. Juli. Bei einer Katastrophe im Kohlenbergwerk zu Thorehill sind anscheinend sämtliche darin befindlichen 145 Arbeiter getötet worden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 5. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	4/7	5/7
3/4 pCt. Preussische Pfandbriefe		97,25	97,50
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,70	97,80
Oesterreichische Goldrente		97,30	97,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		95,40	95,40
Russische Banknoten		215,50	215,45
Oesterreichische Banknoten		164,65	165,00
Deutsche Reichsanleihe		107,80	107,80
4 pCt. preussische Consols		107,30	107,50
1 pCt. Rumänier		82,80	82,90
Mariend.-Markt. Stamm-Prioritäten		110,50	110,60

Cours vom	4/7	5/7
Weizen Juli	158,50	157,70
Sept.-Okt.	162,70	161,70
Roggen: Matter.		
August	146,20	145,20
Sept.-Okt.	150,20	149,20
Petroleum loco	19,00	19,00
Rüböl August	48,60	48,70
Sept.-Okt.	48,70	48,90
Spiritus Aug.-Sept.	36,00	35,80

Rönigsberg, 5. Juli, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Moll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 l. excl. Fak. 57,00 A Brief.
Loco nicht contingentirt 36,25 „ Geld

Danzig, 4. Juli. Getreidebörse.	3.	4.	Tendenz
Weizen (p. 745 g Dual.-Gew.): unverb.			
Umsatz: 10 Tonnen.			
inl. hochbunt und weiß	153		
hellbunt	152		
Transit hochbunt und weiß	128		
hellbunt	126		
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oktbr.	155		
Transit	127		
Regulierungspreis z. freien Verkehr.	153		
Roggen (p. 714 g Dual.-Gew.): unverb.			
inländischer	130,50		
russisch-polnischer zum Transit	104		
Termin Sept.-Oktbr.	136,50		
Transit	105		
Regulierungspreis z. freien Verkehr.	131		
Gerste: große (660—700 g)	135		
kleine (625—660 g)	120		
Hafer, inländischer	155—158		
Erbsen, inländische	130		
Transit	105		
Rüben, inländische	220		
Rohrzucker, inl. Rend. 88 %, geschäftslos.	—		

Rönigsberger Producten-Börse.	3.	4.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	147,50	147,50	ohne Zufuhr
Roggen, 120 Pfd.	126,00	126,50	behaupet
Gerste, 107—8 Pfd.	118,00	118,25	unverändert
Hafer, inl.	153,25	152,50	flau.
Erbsen, weiße Koch.	123,50	123,75	behaupet
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 4. Juli. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 56,50 Gd., — bez., pro Juli-August 56,50 Gd., — bez., pro August-September contingentirt 57,50 Gd., — bez., pro August-September contingentirt 37,50 Gd., — bez.
Stettin, 4. Juli. Loco ohne Fak mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Fak mit 70 A Konsumsteuer 36,30, pro Juli-August 34,50, pro August-September 34,90.

Garantirt waschächte Sommerstoffe à 75 pfg. bis Mk. 2,65 p. Mtr. in ca. 2800 verschiedenen neuesten Dessins und besten Qualitäten.
Buxkin, Kammgarne u. Cheviots à Mk. 1,75 pfg. per Meter versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Private Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musterauswahl franco ins Haus.

Schuzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einlieferung von 20 A in Marken W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Für die Reise
empfehlen zu billigsten Preisen:
Staubmäntel, Plaids,
Reise-Decken,
Schirme, Cravates,
Reise-Anzüge,
Kragen, Manschetten,
Tricotagen etc.
Pohl & Koblenz Nachf.
Eine Parthie Buckskins
sehr billig.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Clara Frischmuth = Pa-
warben mit Herrn Max Agarius-
Bogdahn. — Fräulein Amande Gerath-
Dwarschilken mit Herrn Wilhelm
Engelke-Baltruschewen. — Fräulein Alice
Bannenberg mit Herrn Carl Vieh-
Danzig. — Fräulein Therese Bernstein-
Neustadt mit Herrn Kaufmann Nathan
Meyer-Berlin. — Fräulein Olga Meyer
mit Herrn Oberlandesgerichts-Referen-
dar Julius Sternfeld-Danzig.
Geboren: Herrn Carl Willim-Kauf-
mann 1 T. — Herrn Erwin Weber-
Königsberg 1 T. — Herrn M. Scha-
pals-Rofaiten 1 T. — Herrn H. Hoff-
mann = Tilsit 1 T. — Herrn Land-
richter Gerlach = Dirschau 1 T. —
Herrn Henry Vaaser-Raftenburg 1 S. —
Herrn Professor S. Meyer-Allen-
stein 1 S.
Gestorben: Königl. Meliorations-Bau-
inspektor Gustav Becker-Danzig 38 J. —
Oberseelofte Adolph Heinrich
Krause-Meufahwasser 67 J. — Ka-
taster-Revisor der Westpreussischen
Landwirthschaft Moritz Stenzler-Ma-
rienerwerder 62 J. — Particulier
Franz Kojchinsky-Königsberg 70 J. —
Kaufmann Otto Roland-Gum-
binnen 54 J. — Kaufmann Meyer
Schmoller = Königsberg. — Rentier
Adolph Friedländer-Königsberg 77 J.

Elbinger Standesamt.
Vom 5. Juli 1893.
Geburten: Maurergeselle Wilhelm
Kietkau 1 S. — Schmied Anton
Woyd 1 T.
Aufgebote: Bäcker Ed. Hermann
Kühner = Elbing mit Amalie Regel-
Braunsberg. — Die Aufgebotsbestellung
von gestern lautet: Kaufmann Otto
Zigklaff = Simonsdorf mit Gertrude
Drechsler-Elb.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Ferd.
Saager S. 14 J. — Schlosser Heinrich
Gwert 1. 1 J. — Maurergeselle Ludm.
Wawerzonck S. 6 M. — Arbeiterfrau
Anna Waback, geb. Schied, 73 J. —
Eisendreher Eduard Kirsten 1. 8 M.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Durch die glückliche Geburt eines
kräftigen Mädchens wurden hoch-
erfreut
Apothekenbesitzer **Leistikow**
und Frau Käte, geb. Zachler,
Alter Markt 16,
Elbing, den 5. Juli 1893.

Bürger-Resourcé.
Freitag, d. 7., Sonnabend, d. 8.,
und Sonntag, d. 9. Juli:
Einmaliger humoristisch. Abend
Raimund Hanke's
Leipziger Quartett-
Concert-Sänger.
Hanke, Zimmermann, Kröger,
Mühlbach, Wolfberg, Kalenberg
und Hohenberg.
(Gesellschaft gegründet 1878.)
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf.
Billets à 50 Pf. bei Herrn Them's
Nachf. und Cajetan Hoppe.

Bekanntmachung.
Wegen Herstellung eines Anschlusses
muss die **Wasserleitung am Donnerst-**
tag, den 6. d. M., in der Zeit von
2 Uhr bis um 8 Uhr Morgens
in folgenden Straßen **abgesperrt**
werden:
Brückstraße, Gg. Heila, Geiststraße,
Wasserstraße (südlich der Fischerstraße),
Burgstraße, Kalfschneinstr., Stadt-
hoffstraße, Friedrichstraße (südlich der
Junkerstraße), Vorbergstraße, Holz-
straße, Kreuzstraße, Schottlandstraße,
Elbing, den 5. Juli 1893.
Die Verwaltung der städt.
Gas- und Wasserwerke.
A. Gellendien.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 29. Juni
1893 ist an demselben Tage
A. in unserm Firmen-Register unter
Nr. 612 gelöscht die Firma
E. Tochtermann in Elbing,
deren Inhaber der Kaufmann
Emil Tochtermann war,
B. in unserm Profuren-Register unter
Nr. 107 gelöscht die Procura,
welche für die genannte Firma
der Kaufmann **Emil Tochter-**
mann seiner Ehefrau **Marie,**
geb. **Garbe,** erteilt hatte,
C. in unser Gesellschafts-Register unter
Nr. 175 eingetragen
die Handelsgesellschaft **E.**
Tochtermann Nachf.
in Elbing und als Gesellschafter
die Kaufleute **Arthur** und
Paul Lindner in Elbing.
Elbing, den 29. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 29. Juni
1893 ist an demselben Tage in das
Firmen-Register unter Nr. 855 die von
dem Kaufmann **Paul Emil Alex-**
ander Rudolph aus Danzig in
Elbing gegründete Firma **Paul Ru-**
dolph, als Zweigniederlassung des
in Danzig unter gleicher Firma be-
stehenden Hauptgeschäfts, eingetragen.
Elbing, den 29. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
„Die männlichen
Schwächestände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

500 hochf. Cigarren,
fl. Façon! Sehr beliebt u. wohlschmeckend!
Nur 7,50 Mk. franco geg. Nachn. od. Einsd.
Eigf. G. R. Tresp, Braunsberg, D. Pr.

Zum Todlachen!
Jug! Jug! Jug!
Neuester Scherzartikel!
Moment-Photograph
in der Westentasche.
Mit allem Zubehör
nur **M. 1.—.**
Für Wiederverkäufer
äußerst lohnend.
E. Severloh, Berlin O.,
Friedrichselderstr. 20.

Kreuzsattige
Pinnos
in solidester Eisen-
construction mit
b. ster Repe-
titions-Me-
chanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
M. 450.— ab.

Gratis
1 hochf. Herren-Remon-
toir-Taschen u. b. Ab-
nahme von 1200 Stück Ci-
garren. Verf. Sie sofort
Preisliste. R. Scholz, Kalenberg i. R.
Prachtvolle
Stoffe in gewirnten Buckskin u. Cheviot,
schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit,
ganzer Anzug 4,50 Mark
bis zu den hochfeinsten Sachen. Kester pro
Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.
Muster franco. Kester bemustere nicht,
mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchverfabr., Pegau i. S.
gegr. 1846.

Pianosorte- u. Holzpantoffeln
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianos in neu kreuzsait.
Eisenconstruct, höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.
Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Abiskarten,
Briefköpfe zc. zc.
werden auf speziellen Wunsch der Herren
Auftraggeber in **copirfähigem Druck**
hergestellt.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.
Stereotypie.
18 Pf. ff. Lmb., 9 Pf. ff. Schweiz.-Käse
je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsch, München.

2. Ziehung der 1. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 4. Juli 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)
38 76 186 444 502 35 92 607 1501 782 802 972 1172 329 33 [1501]
63 78 80 81 490 580 656 77 2107 224 92 313 38 635 618 56 725 68
8014 25 104 39 347 415 538 611 27 12 18 59 850 978 4015 60 75 110
92 245 338 545 82 730 44 91 868 72 96 5080 203 422 63 545 52 835
68 6057 78 99 1001 127 32 [1001] 80 214 61 94 330 488 579 89 671 731
87 981 93 1102 19 78 88 256 86 99 339 63 441 67 529 648 721 76
847 55 8035 49 119 1501 38 70 375 411 652 606 743 853 925 38 [2001]
99 2007 49 89 432 531 53 [1001] 810 88 119 30 77 [30] 350 454 520
66 714 29 12158 337 1001 67 828 37 66 13145 413 23 507 10 30 90
735 14004 167 [1501] 352 60 407 523 67 735 952 56 15047 61 183
220 32 377 423 640 708 935 16048 191 231 333 [1001] 64 510 [3001] 678
726 49 845 66 936 17024 97 285 381 [1001] 533 726 964 18090 176
216 312 36 [1001] 566 71 668 19142 97 243 326 71 411 44 638 55 739
865 98
800221 327 432 986 21004 534 55 886 22108 281 315 27 614 95
759 38072 132 317 449 617 24025 71 [1001] 116 302 512 22 53 603
514 65 1501 907 13 76 215 450 67 708 35 677 98 748 97 872 [1001]
915 39 24 26349 761 97 887 27159 263 390 407 8 504 11 623
904 47 75 28223 421 43 29040 91 125 270 302 [3001] 405 83 96
796 981
80022 158 63 238 594 655 909 31 1048 149 60 207 [1001] 31 52
370 441 622 58 [1001] 74 849 945 48 32006 242 308 57 464 73 510 55
619 738 99 818 39045 116 22 357 619 717 9 96 882 34098 397 960
99 35216 411 534 80 636 85 880 980 203 55 317 47 66 604 729
92 857 961 37079 [1001] 168 291 312 407 90 970 38014 314 412 14
517 615 45 779 920 39084 83 84 116 350 740 827 61 934 37
54 760 14 47 97 304 127 1001 60 419 72 793 3901 835 912 41486 523
34 [1001] 611 16 57 60 72 287 296 421 223 390 84 98 421 762 53
887 94 956 48135 361 53 621 886 44116 452 556 708 560 45110 98
275 339 568 79 693 770 886 4806 472 657 729 47 833 47043 43 [1001]
144 256 681 871 48134 233 388 428 548 647 704 67 49364 85 451
607 638 728 47 86 90 909
50150 232 328 506 617 45 990 51007 160 355 611 70 711 [1001]
22 69 860 70 72 938 52057 132 [1001] 63 207 87 [1001] 301 16 63 [1001]
500 65 81 690 918 58130 [1001] 269 90 400 563 624 42 791 886 935
54187 206 [1001] 324 228 320 55218 37 [1001] 73 301 462 518 835 939
50628 59 99 104 34 228 357 404 97 706 958 57021 22 165 207 [1001]
389 541 52 [1001] 820 73 726 813 32 51 58146 257 351 87 495 534 614
978 86 59059 110 27 29 533 738 984
60105 37 65 229 [1001] 364 [2001] 403 13 21 516 64 66 93 784 01141
76 217 344 452 653 59 989 62014 250 447 626 799 856 63 79 [1001]
65130 274 436 92 686 718 811 71 64116 65 242 70 310 635 62 97 894
03140 94 328 [1001] 529 65 879 [1001] 66016 250 [2001] 364 655 702 803
[1001] 920 67018 [1001] 120 265 95 665 638 94 63 68051 159 269 311
[1001] 510 54 [1001] 67 86 616 25 29 797 808 69012 76 179 251 769 851
89 932 [1001] 42
59793 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
70792 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
54 760 14 47 97 304 127 1001 60 419 72 793 3901 835 912 41486 523
34 [1001] 611 16 57 60 72 287 296 421 223 390 84 98 421 762 53
887 94 956 48135 361 53 621 886 44116 452 556 708 560 45110 98
275 339 568 79 693 770 886 4806 472 657 729 47 833 47043 43 [1001]
144 256 681 871 48134 233 388 428 548 647 704 67 49364 85 451
607 638 728 47 86 90 909
60105 37 65 229 [1001] 364 [2001] 403 13 21 516 64 66 93 784 01141
76 217 344 452 653 59 989 62014 250 447 626 799 856 63 79 [1001]
65130 274 436 92 686 718 811 71 64116 65 242 70 310 635 62 97 894
03140 94 328 [1001] 529 65 879 [1001] 66016 250 [2001] 364 655 702 803
[1001] 920 67018 [1001] 120 265 95 665 638 94 63 68051 159 269 311
[1001] 510 54 [1001] 67 86 616 25 29 797 808 69012 76 179 251 769 851
89 932 [1001] 42
59793 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
70792 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
54 760 14 47 97 304 127 1001 60 419 72 793 3901 835 912 41486 523
34 [1001] 611 16 57 60 72 287 296 421 223 390 84 98 421 762 53
887 94 956 48135 361 53 621 886 44116 452 556 708 560 45110 98
275 339 568 79 693 770 886 4806 472 657 729 47 833 47043 43 [1001]
144 256 681 871 48134 233 388 428 548 647 704 67 49364 85 451
607 638 728 47 86 90 909
60105 37 65 229 [1001] 364 [2001] 403 13 21 516 64 66 93 784 01141
76 217 344 452 653 59 989 62014 250 447 626 799 856 63 79 [1001]
65130 274 436 92 686 718 811 71 64116 65 242 70 310 635 62 97 894
03140 94 328 [1001] 529 65 879 [1001] 66016 250 [2001] 364 655 702 803
[1001] 920 67018 [1001] 120 265 95 665 638 94 63 68051 159 269 311
[1001] 510 54 [1001] 67 86 616 25 29 797 808 69012 76 179 251 769 851
89 932 [1001] 42
59793 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
70792 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
54 760 14 47 97 304 127 1001 60 419 72 793 3901 835 912 41486 523
34 [1001] 611 16 57 60 72 287 296 421 223 390 84 98 421 762 53
887 94 956 48135 361 53 621 886 44116 452 556 708 560 45110 98
275 339 568 79 693 770 886 4806 472 657 729 47 833 47043 43 [1001]
144 256 681 871 48134 233 388 428 548 647 704 67 49364 85 451
607 638 728 47 86 90 909
60105 37 65 229 [1001] 364 [2001] 403 13 21 516 64 66 93 784 01141
76 217 344 452 653 59 989 62014 250 447 626 799 856 63 79 [1001]
65130 274 436 92 686 718 811 71 64116 65 242 70 310 635 62 97 894
03140 94 328 [1001] 529 65 879 [1001] 66016 250 [2001] 364 655 702 803
[1001] 920 67018 [1001] 120 265 95 665 638 94 63 68051 159 269 311
[1001] 510 54 [1001] 67 86 616 25 29 797 808 69012 76 179 251 769 851
89 932 [1001] 42
59793 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
70792 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
54 760 14 47 97 304 127 1001 60 419 72 793 3901 835 912 41486 523
34 [1001] 611 16 57 60 72 287 296 421 223 390 84 98 421 762 53
887 94 956 48135 361 53 621 886 44116 452 556 708 560 45110 98
275 339 568 79 693 770 886 4806 472 657 729 47 833 47043 43 [1001]
144 256 681 871 48134 233 388 428 548 647 704 67 49364 85 451
607 638 728 47 86 90 909
60105 37 65 229 [1001] 364 [2001] 403 13 21 516 64 66 93 784 01141
76 217 344 452 653 59 989 62014 250 447 626 799 856 63 79 [1001]
65130 274 436 92 686 718 811 71 64116 65 242 70 310 635 62 97 894
03140 94 328 [1001] 529 65 879 [1001] 66016 250 [2001] 364 655 702 803
[1001] 920 67018 [1001] 120 265 95 665 638 94 63 68051 159 269 311
[1001] 510 54 [1001] 67 86 616 25 29 797 808 69012 76 179 251 769 851
89 932 [1001] 42
59793 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
70792 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
54 760 14 47 97 304 127 1001 60 419 72 793 3901 835 912 41486 523
34 [1001] 611 16 57 60 72 287 296 421 223 390 84 98 421 762 53
887 94 956 48135 361 53 621 886 44116 452 556 708 560 45110 98
275 339 568 79 693 770 886 4806 472 657 729 47 833 47043 43 [1001]
144 256 681 871 48134 233 388 428 548 647 704 67 49364 85 451
607 638 728 47 86 90 909
60105 37 65 229 [1001] 364 [2001] 403 13 21 516 64 66 93 784 01141
76 217 344 452 653 59 989 62014 250 447 626 799 856 63 79 [1001]
65130 274 436 92 686 718 811 71 64116 65 242 70 310 635 62 97 894
03140 94 328 [1001] 529 65 879 [1001] 66016 250 [2001] 364 655 702 803
[1001] 920 67018 [1001] 120 265 95 665 638 94 63 68051 159 269 311
[1001] 510 54 [1001] 67 86 616 25 29 797 808 69012 76 179 251 769 851
89 932 [1001] 42
59793 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
70792 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
54 760 14 47 97 304 127 1001 60 419 72 793 3901 835 912 41486 523
34 [1001] 611 16 57 60 72 287 296 421 223 390 84 98 421 762 53
887 94 956 48135 361 53 621 886 44116 452 556 708 560 45110 98
275 339 568 79 693 770 886 4806 472 657 729 47 833 47043 43 [1001]
144 256 681 871 48134 233 388 428 548 647 704 67 49364 85 451
607 638 728 47 86 90 909
60105 37 65 229 [1001] 364 [2001] 403 13 21 516 64 66 93 784 01141
76 217 344 452 653 59 989 62014 250 447 626 799 856 63 79 [1001]
65130 274 436 92 686 718 811 71 64116 65 242 70 310 635 62 97 894
03140 94 328 [1001] 529 65 879 [1001] 66016 250 [2001] 364 655 702 803
[1001] 920 67018 [1001] 120 265 95 665 638 94 63 68051 159 269 311
[1001] 510 54 [1001] 67 86 616 25 29 797 808 69012 76 179 251 769 851
89 932 [1001] 42
59793 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
70792 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
54 760 14 47 97 304 127 1001 60 419 72 793 3901 835 912 41486 523
34 [1001] 611 16 57 60 72 287 296 421 223 390 84 98 421 762 53
887 94 956 48135 361 53 621 886 44116 452 556 708 560 45110 98
275 339 568 79 693 770 886 4806 472 657 729 47 833 47043 43 [1001]
144 256 681 871 48134 233 388 428 548 647 704 67 49364 85 451
607 638 728 47 86 90 909
60105 37 65 229 [1001] 364 [2001] 403 13 21 516 64 66 93 784 01141
76 217 344 452 653 59 989 62014 250 447 626 799 856 63 79 [1001]
65130 274 436 92 686 718 811 71 64116 65 242 70 310 635 62 97 894
03140 94 328 [1001] 529 65 879 [1001] 66016 250 [2001] 364 655 702 803
[1001] 920 67018 [1001] 120 265 95 665 638 94 63 68051 159 269 311
[1001] 510 54 [1001] 67 86 616 25 29 797 808 69012 76 179 251 769 851
89 932 [1001] 42
59793 962 71155 333 352 438 596 804 55 59 72114 268 522 615
70792 962

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 156.

Elbing, den 6. Juli.

1893.

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.
12)

Nachdruck verboten.

„Ich wollte gern mich in das neu erwachte Leben stürzen, Herr Medizinalrath“, entgegnete Dörner. „Ich glaube Ihnen wohl, daß die Sie hoch geht in diesem Augenblick, aber immer besser, als die faule Windstille, welche zuvor g. herrscht.“

„Ich versichere Sie, lieber Dörner, Sie werden sich nach der Ruhe Ihrer Krankenstube sehnen, wenn Sie dieses Chaos mit eigenen Augen gesehen haben werden. Das Volk ist für die Freiheit noch nicht reif.“

„Herr Medizinalrath, Sie reden ja wie der Vater, der sein Kind nicht baden lassen will, bevor es schwimmen kann. Das Volk ist immer gut, wenn es nur gute Führer hat.“

„Das ist ja eben die Sache, jeder Junge spielt jetzt den Erlkönig und donnert in den Klubs. Wer die stärkste Lunge und die größte Frechheit besitzt, hat gewonnenes Spiel und wird gehört.“

„Alles, was Sie mir sagen, vermehrt nur meine Ungeduld. Ich zähle die Augenblicke bis zu dem Tage, an welchem Sie mir erlauben werden, auszugehen. Nicht wahr, lieber Herr Medizinalrath, sobald als möglich darf ich mich entfernen, nachdem ich dem Grafen und den Damen für ihre unaussprechliche Liebe und Freundlichkeit gedankt.“

Der alte Arzt schüttelte den Kopf. „Nur noch einige Tage Geduld, Ihr Puls ist noch immer aufgeregter und rennt im Galopp.“

„Die Sehnsucht verzehrt mich und beschleunigt seinen Gang. Sobald ich frei bin, werde ich ganz gesund.“

Der Doktor lächelte halb zustimmend. Er hatte den jungen Mann lieb gewonnen, doppelt lieb, weil er, wie die meisten Aerzte die Freude über die gelungene Heilung auf das Objekt übertrug und weil sein scharfes Auge ihn in Dörner einen edlen Charakter erkennen ließ. Er hatte diese günstige Meinung vielfach Wanda und der Gräfin gegenüber ausgesprochen, und die Damen erwarteten mit Interesse und Spannung den ersten Besuch des Genesenden.

Endlich war der Tag gekommen, an welchem Dörner von seinem Arzte entlassen ward. Er dankte dem Medizinalrath mit tief gefühl-

ten Worten. Der Doktor konnte nicht unterlassen, ihm einige wohlgemeinte Lehren mit auf den Weg zu geben.

„Folgen Sie meinem Rathe und theilnehmen Sie sich nicht an der Politik. Sie zerflören sich dadurch am Ende jedes Lebensglück. Diese Bewegung schießt über ihr Ziel hinaus. Ich halte sie für eine Art Weltstanz, welcher einzelne Individuen, wie ganze Völker ergriffen hat, auch hier ist der Nachahmungstrieb von der höchsten Bedeutung, eine psychische Ansteckung läßt sich nicht verkennen.“

„Die von der Krankheit Befallenen haben keine Ruhe und Rast in der stillen Häuslichkeit, eine fieberhafte Ungebuld treibt sie auf die Straße, wo sie sich in Gruppen sammeln und wunderliche Reden von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ausstoßen. Den am meisten Ergriffenen wächst das Haar und der Bart struppig und wild, ein Zeichen der schlimmsten Art. Hüten Sie sich vor Ansteckung. Sie thäten mir leid. Sie besitzen schöne und solide Kenntnisse; suchen Sie dieselben in nützlicher Weise anzuwenden. Auch ich bin für den Fortschritt, aber er muß aus gesunden Kräften sich entwickeln. Diese Zeit ist krank und die Reaktion kann um so fürchterlicher werden, je größer das Uebel ist, durch welches sie hervorgerufen wird.“

„Lassen Sie mich mit meinen eigenen Augen sehen, Herr Medizinalrath.“

„Ich glaube, Ihr Blick ist bereits getrübt, mein junger Freund. Sie sind ein Schwärmer, ein Utopist, und darum fürchte ich für Sie zu meist.“

„Es muß Jeder die Erfahrung an sich selber machen, wir lernen nicht durch das Beispiel Anderer.“

„Das ist ja eben das Unglück des Einzelnen, wie der Völker. Nun Gott behüte Sie und schütze Sie vor Wunden, die tiefer gehen, als Ihre erste, die nur das Gehirn gestreift.“

Dörner drückte dem Medizinalrath die gebotene Hand, dann stieg er, wenn auch schwach, die Treppe hinauf und ließ sich bei der gräflichen Familie melden.

Er fand nur die Damen allein, der Graf war ausgegangen. Die alte Gräfin deutete herablassend auf einen Stuhl in der Nähe, auf welchem sich Dörner niederließ. Mit zitternder Stimme und von innerer Bewegung ergriffen, stammelte er seinen Dank.

„Wir haben uns unter wunderbaren Um-

ständen kennen gelernt," sagte die alte Gräfin. „Ich sehe den Finger Gottes in diesem Ereignisse. Er hat Sie uns zugeführt, vielleicht gelingt es mir, Sie geistig wie leiblich zu retten.“

„Sie haben soviel Güte mir bereits erwiesen, gnädige Gräfin, und ich bin so lange beschwerlich gefallen, daß ich Sie kaum noch länger belästigen darf.“

Wanda fühlte, wie Dörner mit richtigem Takte dem Befehrsgeifer der Gräfin auszuweichen suchte, sie dankte ihm im Stillen für seine zarte Schonung.

„Sie sind dem Leben neu geschenkt, Herr Dörner," fuhr die Gräfin in ihrem Sinne fort. „Jedes lange Kranksein, so scheint es mir wenigstens, ist eine Zeit der Prüfung. Die Seele kehrt in sich selbst zurück, und fern von der Außenwelt ist es ihr gestattet, sich ungestört zu sammeln und zu fassen.“

„Ich habe viel Zeit zum Nachdenken gehabt.“

„Haben Sie auch an Gott, an den Erlöser gedacht," fragte die Gräfin dringend.

Dörner fühlte eine peinliche Verlegenheit. Seine Ideen, seine Welt war nicht die der Gräfin; er zögerte eine Antwort zu geben, welche in jeder, selbst der mildesten Form verletzen mußte. Wanda errieth mit weiblichem Scharfblicke, was in der Seele ihres Schützlings vorgehen mochte. Sie eilte ihm darum zu Hilfe.

„Sie werden Berlin gewiß verändert finden", fiel sie plötzlich ein.

„Vedder, leider", seufzte die alte Gräfin. „Wenn unsere Stellung uns nicht nöthigte, hier zu bleiben, hätte ich meinen Aufenthalt längst nach Dresden verlegt.“

„Ich gestehe", sagte Dörner mit einem dankbaren Blick für Wanda, „ich sehe mich, diesen plötzlichen Umschwung so bald als möglich kennen zu lernen. Das, was ich von meinen Freunden, die mich auf dem Krankenlager besucht, darüber vernommen, klingt so außerordentlich, daß ich es nicht zu fassen vermag. Ein neues Leben scheint herangebrochen zu sein.“

„Ein neues, aber kein erfreuliches", bemerkte die Gräfin.

„Jede neue Zeit wird mit Schmerzen geboren", bemerkte Dörner. „Welche Wehen gingen dem Christenthum voraus, welche Kämpfe mußte die göttliche Lehre bestehen, ehe sie feste Wurzeln in den Gemüthern schlug! Die ganze heidnische Welt sträubte sich dagegen. Die weisesten und edelsten Männer jener Zeit feindeten den Glauben an, welcher ihnen von dem verachteten Volke gelehrt wurde, von Böllnern und Fischern aus Galläa, die vom Geiste beseelt, die frohe Botschaft brachten und ihre Mission erfüllten. Sie klagten über Schönheit, Reichthum, Weisheit und Macht, weil sie den Glauben in ihrem Busen trugen. Sie schufen eine Welt um und zerbrachen die Form, deren Inhalt bereits erschöpft war.“

„Es ist doch ein Christ", murmelte die Gräfin, indem sie beifällig auf den Redner sah, während Wanda in ihm einen jener Apostel selbst zu schauen glaubte. Seine bleiche Wange hatte sich in der Begeisterung geröthet, seine zitternde schwache Stimme klang tief und fest aus innerer Brust. Die Spannung und Verlegenheit, welche ihn befangen hielt, hatte sich verloren und frei ohne Zwang entsfaltete er eine Fülle von Gedanken, ein Herz, das begeistert für das Wohl des Volkes schlug. Dörners Beredtsamkeit, die er ohne es zu wollen, entsfaltete, hatte eine berauschte Macht und Wanda gab sich ganz dem neuen ungewohnten Eindruck hin. Das war nicht die Sprache des Salons, hier trat ihr Wahrheit und Ursprünglichkeit entgegen, hier hörte sie den Hauch einer freien und großen Seele. Selbst die alte Gräfin schien betroffen und bewegt. Die Schwärmerei hat immer auf Frauen zu allen Zeiten ihren mächtigen Einfluß ausgeübt und jede neue Lehre, jeder Prophet findet gerade unter ihnen die meisten Anhänger, die gläubigsten Proselyten.

Aber auch für Dörner war diese Stunde von Entscheidung. Was Wanda sprach, eröffnete ihm den Blick in ein reiches weibliches Herz, und lehrte ihn einen Geist kennen und achten, der gewohnt war, frei und unabhängig zu denken. Sie war originell, ohne zu wollen, ohne zu wissen, tief und bedeutungsvoll. Ihr schönes Gesicht, verklärt von geistiger Bewegung, erschien ihm wie eine Ampel von Alabaster. Durch den edlen durchsichtigen Stoff schimmerte das rosige Licht, das im Innern leuchtete. Er hatte bis jetzt nur wenige Frauen kennen gelernt, keine, die ihr gleich, um so tiefer prägte sich ihr Bild in seine Seele ein. Die edlen Züge, die schlante Gestalt, die milden warmen Augen, die schwärmerische Marmorstirn, vom schwarzen Haar umlockt, ihre feine Sprache, ihr wunderbarer Ideengang, alles blieb ihm gegenwärtig.

Als er endlich nach längerem Verweilen von den Damen Abschied nahm, und die gute Gräfin ihn aufforderte, seinen Besuch zu wiederholen, da schwankte er wie bezaubert und taumelte mehr, als er ging, die breite Treppe hinab. Ein Gefühl von Lust und Leid, von Zaghaftigkeit und Muth erfüllte seine Seele. Er hätte aufwachen mögen, und doch war es ihm, als müßte er weinen. Das war mehr als die Wonne der Genesung, als die wiedererwachte Lust an dem schönen Leben, dem er wiedergegeben war. Sein ganzes Leben war in süß betäubender Wonne aufgelöst, und als er Kolf an der Hausthür fand, der gekommen war, um ihn bei seinem ersten Ausgang zu begleiten, da umarmte er den treuen Maschinenbauer mit ungewohnter Festigkeit. So hätte er die ganze Welt begrüßen mögen mit dem Wetheuß der ersten Liebe.

Der erste Ausgang.

Kolf ging schweigend an der Seite Dörners. Die Stadt sprach lauter, als ein Mensch vermocht, und erzählte die Geschichte ihrer Re-

bolution. Die sechs Wochen, welche Dörner auf dem Krankenbette zugebracht, galten mehr als eben so viel Jahrzehnte. Die Bewegung hatte ihr Gepräge den Gebäuden wie den Menschen aufgedrückt. Von dem Schlosse, auf den Thürmen wehte die schwarz-roth-goldene Fahne, an den Straßenecken klebten riesige Plakate von allen Farben. Ein Haufe neugieriger Leser umstanden sie jeder Zeit. Die Literatur war aus der Verborgenheit, auf den offenen Markt getreten. Die Eten dienten als Lesekabinete, die Mauern sprachen und predigten politische und soziale Lehren, welche eine ungewöhnliche und schnelle Verbreitung innerhalb des Volkes fanden. An den Schaufenstern hingen Karikaturen, die das Publikum zu enträtheln suchte, Porträts berühmter Männer, welche die Volksgunst, wie Eintagsfliegen über Nacht ausgebrüht hatte. Eine schlechte Ausbildung der Berliner Barrikaden entlockte Dörner ein wehmüthiges Lächeln der Erinnerung.

Jeder Schritt, den Dörner that, ließ ihn auf eine überraschende Erscheinung stoßen. Vor den Wachtlokalen stand die Bürgerwehr, welche alle Posten besetzt hielt, seitdem das Militär die Residenz verlassen mußte. Ein fliegendes Korps zog an ihm vorüber, junge kräftige Gestalten in grünen Blousen, den weißen Kalobreser mit wehenden Federn trotzig auf das Haupt gedrückt. Ein großer Mann mit dichtem schwarzen Bart schritt als Führer mit blanker Waffe stolz voran. Dörner jauchzte bei den feierlichen Klängen der kriegerischen Musik, welche den Zug begleitete, mit ihm das Volk, das Hüte und Mützen unter Hurrahruf schwenkte. Er stimmte ein in den Gesang: „Was ist des Deutschen Vaterland,“ so lange er nur die geliebten Töne noch vernehmen konnte.

„So muß es kommen,“ sagte er zu Koll, „jeder Bürger soll Waffen tragen, um, wenn es Noth thut, die Freiheit zu beschützen und dem Feinde zu wehren. Die stehenden Heere müssen gänzlich schwinden.“

„Bis jetzt hat das ganze Volk noch keine Waffen,“ bemerkte der Maschinenbauer. „Auch mag ich die militärischen Abzeichen und Spielereien nicht leiden.“

Dörner sah nur das Licht, nicht den Schatten, der die neue Bewegung begleitete. Noch schien ihm alles groß und herrlich zu sein. Einzelne Fehler und Mißbräuche, welche selbst seinen schwärmerischen Blicken nicht entgingen, hielt er für unbedeutend und für leicht zu beseitigen. Er theilte das Vertrauen der meisten, welche an den vollständigen Sieg der Demokratie glaubten und eine friedliche Lösung, eine ruhige Fortbildung des Errungenen erwarteten. Die Enttäuschung sollte nicht ausbleiben, auf der Rehrseite der Medaille stand: Anarchie, Selbstsucht, Feigheit und Verrath.

Je weiter Dörner fortging, desto bedeutender war das Gedränge und Gewühl.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine große Höhle ist im Grenzgebiete der schwäbischen Alp entdeckt worden, der man den Namen Charlottenhöhle gab. Mitte Juni wurde sie von Dr. Fraas und mehreren anderen Herren in eingehender Weise untersucht, wobei sich, wie der „Schwäb. Merkur“ berichtet, ergab, daß diese Höhle an Ausdehnung und Schönheit der Tropfsteingebilde alle bis jetzt bekannten Höhlen Württembergs übertrifft. Beträgt doch allein die bis jetzt abgemessene Länge über 550 Meter. Der größte Theil der Höhle bis auf etwa 400 Meter Länge kann ohne Sorge betreten werden. Anders freilich war es zu Anfang, da gewaltige Tropfsteingebilde oder mächtige Steintrümmer den Weg versperrten und zu mühsamen Klettereien oder gar Kriechen auf dem Bauche nöthigten. Unvergesslich wird jedem der ersten Besucher die Pracht und Feinheit der Tropfsteingebilde sein. Der Eingang, welcher von den Stationen Herbrechtingen, Wiengen oder Hermaringen je in einer Stunde erreicht wird, liegt an dem waldigen Gehänge unterhalb der Kalkenburg, inmitten der schönen Landschaft des Hürbe- und Lohne-Thales. Die Höhle erweitert sich rasch zu einer Halle. Links steht ein mächtiger, über mannshoher Stalaktit; rechts erhebt sich ein viele Meter hoher Haufen von unzähligen Pferde- und Hinderknochen; er führt zu dem Oberschlupf, durch welchen die Entdecker der Höhle mittels Seilketten und Seil eingedrungen waren. Das Alter dieser Knochen ist nur ein geringes; sie entstammen wahrscheinlich einer Zeit der Seuchen, in welcher die Thierleichen in Menge durch den zu Tage mündenden Spalt hineingeworfen wurden. Auf der Sohle dieser Halle aber liegt eine Kulturschicht, erfüllt mit Knochen und Höhlenbären und anderen Thieren der Vorwelt. Auf meist ebenem und fast immer trockenem Wege gelangt man um das hintere Ende der Halle, wo die coullissenartig von der Decke herabhängenden Stalaktiten in Verbindung mit den gleich Niesenspargeln aus dem Boden aufsteigenden Stalagmiten einen prächtigen Anblick gewähren. Eine Wendung nach rechts führt zu einer Halle mit erneuter Pracht von Tropfsteingebilden. Bald sind es förmliche Teppiche mit Spitzen, welche von den Wänden herabhängen, bald mächtige Säulen und Portale aus honiggelbem, durchscheinendem Kalkspat, bald zierliche glaskhelle Röhren, welche die Phantasie zu den kühnsten Vergleichen anregen. Ein Labyrinth von schmalen, aber hohen Spalten und Klüften, unterbrochen von weiten Hallen, läßt uns immer weiter vordringen, und immer wieder nehmen uns neue Naturgebilde in Anspruch. Das bis jetzt erreichte Ende der Höhle ist nicht der natürliche Abschluß; denn nur eine gewaltige Schuttmasse hindert hier am weiteren Vordringen, und es ist zu erwarten, daß nach deren Abräumung vielleicht noch ein zweiter Ausgang gefunden wird; denn kaum läßt sich anders die erneute Anhäufung

von Knochen deuten, welche sich hier so weit vom Eingange abwärts findet. Freudig erstaunt ist man bei der langen Wanderung sowohl über die Trockenheit des Bodens als über die gute Luft in der Höhle, welche ihren Grund darin hat, daß tief hinten nochmals ein Luftschacht zur Oberfläche führt und so einen natürlichen Durchzug durch die Höhle ermöglicht. Eine neue Naturschönheit ersten Ranges ist auf diese Weise auf der schwäbischen Alp erschlossen.

— **Der ehrliche Finder.** Der Kaufmann Aron Pereles siedelte mit seiner Familie vor kurzem von Lemberg nach Wien über. Da ihn der liebe Gott zwar mit dreizehn Kindern aber blutwenig „Moos“ gesegnet hatte und er in der fremden Stadt keine lohnende Beschäftigung fand, so wurde bald das tägliche Brot knapp. An dem Tage nun, wo die Noth am höchsten und der Executor Pereles am nächsten war, fand dieser am Schottenring dicht bei einem Häuschen, in dessen stille Zellen sich bedrängte Menschen zurückzuziehen pflegen, eine alte lederne Brieftasche. Gleichgültig öffnete er dieselbe, erschraf aber beim Anblick ihres Inhalts. Die Brieftasche enthielt 200 neue Hundertguldencheine, also ein Kapital von 20,000 Gulden. „Gerechter Gott,“ murmelt der gute Pereles und kraut sich mit bebenden Fingern den Bart, „wenn ich dürft' behalten den Schatz, wär' ich ein geretteter Mann, wenn ich aber erhalte den Finderlohn von zehn Prozent, so halten zweitausend Gulden zwar meine große Familie eine Zeitlang über Wasser, aber was dann?“ Pereles grübelt und plötzlich fliegt ein schlaues Lächeln über sein vergrüntes Gesicht. „Zunächst,“ sagt er schmunzelnd, „nehm' ich mir 2000 Gulden, den ehrlich verdienten Finderlohn.“ Hierauf legt er die Brieftasche in einen versteckten Winkel beim stillen Häuschen und geht nach seiner nahegelegenen Wohnung. Zu Hause sagt er zu seiner Frau: „Goldenes Rebeckchen, thu mir die Liebe und geh' zum Schottenring. Dort liegt ein Häuschen, dessen Rückseite Du Dir genau betrachten solltest; vielleicht läßt der liebe Gott Dich finden eine alte lederne Brieftasche und in dieser 18,000 Gulden. Wenn das geschieht, so nimm Dir von dem Gelde den redlich verdienten Finderlohn, aber keinen Kreuzer mehr, hörst Du, und leg die Brieftasche wieder dahin, wo Du sie gefunden hast. Verstanden?“ — Und Rebeckchen verstand ihn und brachte 1,800 Gulden heim als ehrlich verdienten Finderlohn. Und so schickte der ehrliche Pereles ein Kind nach dem anderen aus und jedes hatte das Glück, zu finden die gute alte Brieftasche, und jedes nahm daraus

seinen Finderlohn, bis die gute, alte, lederne Brieftasche nur noch enthielt einen Rest von 2000 Gulden. Und Aron Pereles war ein Gemüths Mensch und sagte sich: „Der Eigenthümer soll auch noch erleben eine Freude“ und legte die gute, alte, lederne Brieftasche mit den 2000 Gulden auf die Schwelle des stillen Häuschens. Nun besah er Dank seines klugen Einfalls 18,000 Gulden und sein Gewissen sprach zu ihm: Aronleben, Du hast schon wieder einmal als coulanter Mann gehandelt.

— 60,000 Mark für eine Anzeige.

Wie die Amerikaner Meister in der Reklame sind, so scheuen sie sich auch nicht, gelegentlich Unsummen für Anzeigen auszugeben. Die Weltausstellungsnummer der Zeitschrift „Youth's Companion“ enthält eine Anzeige von „Mellini's Food“ (Kindermehl), für die 15,000 Dollars bezahlt worden sind. Sie füllt die ganze letzte Seite des genannten Blattes und ist in 15 verschiedenen Farben gedruckt. — Die gleiche Anzeige war aber auch in der Jubiläumnummer der „Sun“ enthalten und wird sicher die gleiche Summe gekostet haben, so daß also für zwei Anzeigen des Kindermehls 120,000 M. verausgabt wurden.

— **Ein literarischer Fälscher.** In Edinburgh kam am 27. Juni der Prozeß gegen Alexander Smith wegen Fälschungen von Manuskripten des Dichters Burns zu Ende. Smith wurde zu einer einjährigen Gefängnißhaft verurtheilt. Die Gerichtsverhandlung wirft ein eigenthümliches Licht auf den Handel mit gefälschten Alterthümern. Seit 8 oder 9 Jahren war es die Beschäftigung des Gefangenen, Bestellungen von Burns-Manuskripten und von Dokumenten, die sich auf schottische Geschichte beziehen, prompt auszuführen. An einen Händler verkaufte er 53 verschiedene Manuskripte und — so groß ist der Eifer von Sammlern in Edinburgh — er fand selbst Pfandleiher, die ihm Geld darauf vorschossen.

Seiteres.

* [Gast] (der aus einem Wirthshause hinausgeworfen wird): „Ist das eine Pressirret, nicht einmal Zeit hat man, gute Nacht zu sagen!“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.